

Der Alltag der Männer im Lager Neue Bremm

„Was uns betrifft, hier unser tägliches Programm während dieser drei schier nicht enden wollenden Wochen: Um 5 Uhr wecken, blitzschneller Lauf zu den Waschbecken. Zeit, sich bis zur Taille mit Wasser zu benetzen. Denn raus zum Appell. Normalfall: zwei Stunden strammstehen. Nach dem Appell hieß es: auf zum Zirkus um das Becken, das zu diesem Zeitpunkt völlig zugefroren war. In Fünferreihen marschieren, im Schnee, im Schlamm, im Regen. Wenn sich das Tempo verlangsamt, eine gymnastische Einlage: Entengang, Kriechen, Laufschrift, hinlegen – aufstehen – hinlegen - aufstehen, erfrorene Hände zerbrechen unter ihren Stiefeln, uns an die Beine und in die Seiten treten und mit Gummiknüppeln unsere Schädel und Rücken traktieren (= brutal auf etwas einschlagen). Nach einer halben Stunde müssen wir uns wieder in Kolonnen aufstellen und im Gleichschritt marschieren, marschieren. Eine halbe Stunde Mittagspause für die Suppe, eine übelriechende Kohl- und Rübenbrühe. Dann geht es wieder um das Becken bis 7 Uhr abends, die Zeit, um die die Arbeiter zurückkommen und der Abendappell stattfindet. Alles in allem also elf Stunden Marschieren, nur unterbrochen vom Laufschrift und noch ermüdenden Übungen. Der Abendappell. Der längste. Wie immer wollen die SS-ler nicht zählen können. Alles ist willkommen, um die Qual des Stehens zu verlängern. Wenn ein Kamerad vor Erschöpfung zusammenbricht, fällt sofort der Kapo Molotov mit seinem Knüppel und den Fußtritten einer mageren Bestie über ihn her. Wenn nicht er, dann der finstere und schwere Drokur. Gegen zehn Uhr endlich bekommen wir das Brot und die Abendsuppe, bevor wir in unsere Baracken gesperrt werden. Das ist die einzige Atempause, während der man sich ein wenig unterhalten, sich gegenseitig Mut zusprechen kann, aber alle sind völlig erschöpft und rollen sich nur noch auf den Pritschen zusammen. Endlich im Trockenen und fast Warmen.“

Aus: André Lathier in Christian Bernardac: Des jours sans fin. Genf 1976. S. 30/31 zitiert in Dietmar Renger, Raja Bernard: Neue Bremm. Saarbrücken 1984. S. 41